

Liebe Freunde der Christlichen Philippinen Initiative e. V. !

Was viele von uns nicht für möglich gehalten haben oder zumindest gehofft haben, dass es nie passieren würde, ist grausame Wirklichkeit geworden: Der mörderische Angriffskrieg des russischen Präsidenten Putin auf die Ukraine hat millionenfach Angst, Leid, Zerstörung, Vertreibung und den Tod von unschuldigen Zivilisten gebracht, – die Bilder von verwundeten Müttern und verstörten Kindern sind kaum zu ertragen. Es ist gut, dass in Deutschland so viele Menschen auf die Not reagieren und Geld überweisen, Sachen spenden, Wohnraum für Geflüchtete zur Verfügung stellen.

Nach drei Jahren habe ich im März zusammen mit Barbara und unserem Patenbetreuer Joachim Zeeh unsere Straßenkinderarbeit in Manila wieder besucht. Zwei Jahre waren die Grenzen für alle Ausländer geschlossen; die Bevölkerung hat einen der härtesten und längsten Lockdowns weltweit erlebt. Vor Ort haben wir eine Ahnung davon bekommen, wie sehr arme Familien und vor allem Kinder in dieser Zeit gelitten haben: Millionen Väter haben ihre Arbeit verloren, Mütter wussten nicht mehr, was sie ihren Kindern zu essen geben konnten, Kinder durften nicht zum Spielen auf die Straße gehen, Schüler haben seit mehr als zwei Jahren keinen Präsenzunterricht erlebt. Alles spielte sich Zuhause ab: 5 – 8 Personen waren in ihren stickigen 10 – 20 Quadratmeter großen Hütten zusammengepfercht. Die Folge: Häusliche Gewalt nahm alarmierend zu. Unzählige Kinder wurden Opfer von Gewalt und tragen diese Traumata in ihren verwundeten Seelen mit sich.

Ihr Schicksal zerreißt einem das Herz – sie brauchen unsere Hilfe. Auch und gerade weil ihr Leid nicht mit Fernsehkameras sichtbar gemacht wird. Ihre Schreie nach Hilfe sind stumme Schreie! –

Danke, dass Sie als Freunde von CPI diese stummen Schreie gehört haben. Danke für die großzügige Unterstützung, die Sie in den letzten beiden Jahren gegeben haben. Die Mitarbeiter in Manila konnten uns nicht oft genug sagen, wie dankbar sie waren. Jetzt können viele Angebote wieder hochgefahren werden, - der Bedarf an materiellen Hilfen, an Begegnungsangeboten für Kinder und an der Aufarbeitung traumatischer Erlebnisse ist riesig.

In einer Austauschrunde erzählte uns die ca. 45 Jahre alte Volontärin Eva: „Im ersten Lockdown 2020 durfte niemand das Haus verlassen, außer zum Einkaufen. Aber alle Geschäfte in meinem Dorf waren geschlossen. Es fuhren auch keine Jeeps. Ich hatte nur



Austauschrunde mit Mitarbeitern des Patenschaftsprogramms, Eva sitzt ganz rechts.

noch einige Hundert Peso (= einige Euro). Da ging ich zu Fuß in die nächste Stadt. Aber auch dort gab es nichts zum Einkaufen, nicht einmal Medikamente. Mir wurde klar: ‚Geld ist wertlos, wenn man nichts dafür kaufen kann. Geld kann man nicht essen.‘ So ging ich unverrichteter Dinge nach Hause. Dann fiel mir ein, dass die Kinder in meiner Nachbarfamilie schon seit Tagen keine warme Mahlzeit mehr bekommen hatten.

So kratzte ich meine letzten Reste an Lebensmittel zusammen und machte daraus ein Essen. Im Schutz der Dunkelheit schlich ich mich an ihre Haustür und stellte das Essen dort ab – es war ja bei Strafe verboten, das Haus zu verlassen.“ - Nach einer kurzen Pause ergänzte sie: „Ich kann es gar nicht beschreiben, wie dankbar wir waren, dass in dieser Zeit die Mitarbeiter von SPECS (= unsere Partnerorganisation) immer wieder kamen und uns „foodpacks“ vorbeibrachten. Das hat uns das Überleben gesichert“.

Und **Jelli**, eine weitere **Volontärin**, die mit ihren 40 Jahren bereits Oma ist und auf ihre dreijährige Enkelin aufpasst, ergänzte: „Wir haben in der Pandemie gelernt, durchzuhalten und auf Gott zu vertrauen. Mein Sohn wäre vor einem Jahr fast gestorben, da habe ich Gott versprochen, dass ich ihm mein Leben gebe und ihm den Rest meines Lebens dienen möchte, wenn mein Sohn überlebt. Und deshalb arbeite ich seither bei SPECS mit und helfe mit, dass Hunderte von Kindern aus unserer „Puso-kitchen“ eine warme Mahlzeit bekommen.“

Wir haben immer wieder neu gestaunt, wenn die Mitarbeiter uns ihre Geschichten erzählt haben. Sie sind in der Pandemiezeit über sich hinausgewachsen, sie haben zusammengehalten und sind trotz der Ansteckungsgefahr auf die Straße und in die Häuser gegangen, um die Menschen mit Lebensmitteln zu versorgen. Sie haben sich von Gott gebrauchen lassen. So haben sie in Tausende von Familien Hoffnung gebracht – so haben sie in ihrer Not Gottes Fürsorge erlebt.



Dir 15-jährige Ana* (Name geändert) ist eines unserer 300 Patenkin-der. Sie geht in die 8.Klasse und lebt in einem armen Stadtteil von Manila, in Paranaque. Immer wenn sie ins Drop In Center kam, brachte sie ihre Lernsachen mit. Ganz lernbegierig fragte sie nach, wo sie für ihre Hausaufgaben Hilfe brauchte. Eigentlich hat sie gar keine Zeit, in Ruhe zu lernen. Sie ist die älteste von acht Geschwistern. Ihre Eltern haben sich getrennt. Ihr Vater ist zuhause. Er hat in der Pandemie seine Arbeit verloren und ist außerdem halb blind. So liegt die ganze Last der Verantwortung auf den Schultern von Ana. Die Teenagerin muss sich um alles kümmern: kochen, waschen, putzen, ihre Geschwister und ihren Vater versorgen. Geld hatte sie keines – so war sie darauf angewiesen, dass Nachbarn ihr halfen, auch SPECS unterstützte sie immer wieder mit ihrem „feeding program“.

Trotz all dieser Belastungen hat Ana ihre Schulausbildung nicht abgebrochen. Sie hat vielmehr von Nachbarn ein altes Handy geliehen bekommen, um am Online-Unterricht ihrer Klasse teilnehmen zu können. Für sie

ist das Drop In Center zu einem lebensrettenden Anker geworden: „Ich weiß nicht, wie ich die Pandemiezeit überstanden hätte, wenn das Drop In geschlossen worden wäre.“ Und wenn es bei einer Verteilaktion im Drop In was zu tun gab, dann war Ana mit dabei. Alle staunen, wie dieses junge Mädchen freundlich, hilfsbereit und dankbar ist.

Die Exekutivdirektorin Teresa Coman brachte ihre Pandemieerfahrungen so auf den Punkt: „Wir haben wirklich erlebt, wie durch unseren Dienst das Leben von so vielen Straßenkindern und Patenkindern verändert worden ist. Wir können es sehen!“

Herzliche Grüße Imanuel Kögler

Christliche Philippinen Initiative e.V. ♦ Berggartenweg 3 ♦ 74239 Hardthausen ♦ www.cpi-ph.de
Bankverbindung: Konto 10 902 875 Kreissparkasse Heilbronn (BLZ 620 500 00)
IBAN: DE73 6205 0000 0010 9028 75 BIC: HEISDE66XXX

1. Vorsitzender: Pfarrer Imanuel Kögler, Achalmweg 13, 89537 Giengen, Tel. 07322/ 95 46 30, e-mail: manuel.koegler@gmx.de
 2. Vorsitzender: Micha Schaible, Esslinger Straße 44, 73732 Esslingen, Tel: 0711/ 3 16 66 01, e-mail: micha.schaible@web.de
- Kassier: Tabea Keinert, Schmidbergstr. 39, 74074 Heilbronn, e-mail: kassierer@cpi-ph.de
Patenbetreuer: Joachim Zeeh, Silcherstr. 16, 74372 Sersheim, Tel: 07042/ 3 45 57, e-mail: joachim.zeeh@gmx.de